

## **Predigt von Friedrich Welge in der Passionszeit 1986 in der Französischen Friedrichstadt-Kirche zu Berlin über Hebräer 7,15-28:**

„Und noch viel offenkundiger ist das, wenn ein anderer Priester in gleicher Art wie Melchisedek auftritt, einer, der nicht aufgrund der Bestimmung eines vergänglichen Gebots, sondern aufgrund der Kraft unzerstörbaren Lebens Priester geworden ist. Denn es wird bezeugt: Du bist Priester in Ewigkeit nach der Weise Melchisedeks. Das früher ergangene Gebot wird nämlich aufgehoben, weil es schwach und nutzlos war - das Gesetz hat ja nichts zur Vollendung gebracht -, und eine bessere Hoffnung wird eingeführt, durch die wir Gott nahe kommen. Und das ist nicht ohne Eid geschehen - die Leviten nämlich sind ohne Eid Priester geworden, er aber mit einem Eid dessen, der zu ihm spricht: Der Herr hat geschworen, und es wird ihn nicht gereuen: 'Du bist Priester in Ewigkeit.' So ist Jesus Bürge eines besseren Bundes geworden. Die Leviten sind in grosser Zahl Priester geworden, weil der Tod sie daran hinderte zu bleiben, er aber hat, weil er in Ewigkeit bleibt, ein unvergängliches Priesteramt inne. Darum kann er auch für immer retten, die durch ihn zu Gott kommen, weil er ja allezeit lebt, um für sie einzutreten. Ein solcher Hoher Priester war uns nämlich auch angemessen: Einer, der heilig ist, unschuldig und unbefleckt, geschieden von den Sündern und höher als die Himmel, einer, der nicht wie die Hohen Priester Tag für Tag zuerst für die eigenen Sünden, dann für die des Volkes Opfer darbringen muss, denn das hat er ein für alle Mal getan, als er sich selbst darbrachte. Das Gesetz nämlich setzt Menschen, die durch Schwachheit gezeichnet sind, zu Hohen Priestern ein, das Wort des Eides aber, das nach dem Gesetz gekommen ist, den in Ewigkeit vollendeten Sohn.“<sup>1</sup>

Liebe Gemeinde,

Eine kleine Geschichte, aufschlussreich für Licht- und Schattenseiten kirchlicher Kindergartenerziehung (vielleicht schon vergangener Zeit): Die Betreuerin veranstaltet ein Rätselquizz aus der Welt der Tiere: „Wie heißt das Tier, das in den Wäldern lebt, von Baum zu Baum springt und einen buschigen Schwanz hat?“

Ein heller Junge antwortet: „Das Tier heißt zwar Eichhörnchen – aber wie ich den Laden hier kenne, wird es wohl der liebe Herr Jesus sein.“

Diese Story beweist ja zunächst einmal, dass Christen auch Spaß verstehen und über sich selber lachen können. Der Junge sollte aber nicht nur des Heiterkeitserfolgs wegen die Lacher auf seiner Seite haben. Seine kritische Beobachtung spiegelt ja ein Stück kirchlicher Wirklichkeit und nötigt darum auch zum Nachdenken:

Wird vom Namen Jesu und seiner Bedeutung nicht je und dann ein Gebrauch gemacht, dass die Glaubwürdigkeit dabei leidet oder gar verlangt, die Einzigartigkeit Jesu mit Allerwärtsbedeutung verwechselt.

So wie das helle Bürschchen „den Laden hier kennt“, zögert er zu recht, alles und jedes zu Jesus in Beziehung zu setzen, zur Würdigung seiner Bedeutung: Ein Eichhörnchen ist und bleibt ein Eichhörnchen!

Was aber Jesus ist und kann, darüber sollten wir uns nicht selber etwas vormachen, sondern von ihm lernen. Wer wie dieser Junge „den Laden kennt“ weiß von der Gefahr, von der Versuchung, dass man es sich mit Jesus einfach zu leicht macht.

Jesus selbst wehrt sich nicht gegen Schmähung und Entehrung durch seine Widersacher. Er wehrt sich auch nicht gegen Verharmlosung, Verniedlichung, ja Verkindlichung durch seine Anhänger. -

---

1 Züricher Übersetzung

Jesus selbst macht aber zu keiner Zeit mit bei einem „Wie-hätten-wir's-denn gern-Evangelium“.

Diese „Lieblingsversuchung“ seiner Christen blockiert er, indem er ihnen immer wieder neu das Wort der ganzen heiligen Schrift des Alten und Neuen Testaments zur Pflichtlektüre mit der festen Entschlossenheit verordnet, die Hörer des Wortes Gottes für alle Zeit an der Herrschaft seines Sieges über Sünde und Tod teilnehmen zu lassen, - durch wahrhaftige Gotteserkenntnis und glaubwürdigen Gottesdienst, wie er sie schenken will in seiner zum ewigen Leben berufenen und bewahrten Gemeinde.

Weil ER uns durch und durch kennt als von Natur aus untauglich, darum begegnet er uns in der ihm von Gott verliehenen Vollmacht des Versöhnens und Befreiens und führt uns heraus aus der Selbstgenügsamkeit des Sünder-Daseins, das sich zufrieden gibt mit dem, was man sich selber als lebenswert verschafft.

Wenn selbst Götter gegen Dummheit vergeblich kämpfen, wie muss die Autorität beschaffen sein, die den unter der Herrschaft der Sünde versklavten Menschen so frei macht, dass er das Leben aus Gott als eine unverdiente Gabe dankbar annimmt und auf die Kunst des eigenen Gelingens verzichtet?!

Auf diese Frage würde unser kleiner Schlaumeister mit gutem Grund antworten können: „Wie ick den Laden so kenne, kann das nur der Herr Jesus sein!“ Ja, die ganze biblische Botschaft ist nichts anderes, als ein einziges Zeugnis für diese Wahrheit: „Es ist in keinem anderen Heil, es ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden.“

Die Einzigartigkeit dieses Namens beruht auf der Einzigartigkeit der Dienste, zu denen er berufen wurde. Gute theologische Erkenntnis biblischer Wahrheit hat Jesus erkennen gelehrt als den Propheten und Lehrer, als den Hohenpriester und als den ewigen König - Ämter, die uns heute samt und sonders aus unserer Erfahrungswirklichkeit als überholt erscheinen und dennoch bleibend gültige Umschreibungen des Heilswerkes Jesu sind. Der Name Jesu wird mit der Aufzählung der Dienstfunktionen also gewissermaßen geadelt und als ob das nicht genügte, wird durch ein Wort aus Psalm 110 Gott als der autorisierte Dienstherr Jesu zitiert: „Der Herr hat geschworen und es wird ihn nicht gereuen: „Du bist ein Priester ewiglich nach der Weise Melchisedeks.“

Verglichen mit der uns vertrauten Rede von Christus als dem „Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt“, erscheint uns diese alttestamentliche Redeweise fast als befremdlich oder gar ärgerlich.

Aber Passion Jesu ist bei biblischem Licht gesehen nicht bloß Passivität, sondern Aktion des Gehorsams als des priesterlichen Dienstes, der genug tut für das schuldhafte Versagen/die Sünde der Vielen, so als hätten sie selbst den Gehorsam vollbracht, den Christus für sie leistet – und der dann dank seiner königlichen Macht in alle Ewigkeit die von ihm Gewonnenen bei der erworbenen Erlösung schützt und erhält.

Johannes Calvin hat in einer seiner Abraham-Predigten dieses Priestertum Christi nach der Ordnung Melchisedeks lehrreich zur Sprache gebracht. Nach seiner geistlichen Erkenntnis begegnet Abraham in der Person der geheimnisvollen Gestalt des Melchisedek gewissermaßen dem Schatten Jesu Christi, der schon in der Geschichte Gottes mit dem erwählten Volk Israel sein Heilswerk begonnen hat.

Aus der eindringlichen Würdigung des Priester-Königs Melchisedek in der Auslegung Calvins mögen einige Sätze auch uns heute von Nutzen sein.

„Es ist bedeutsam und von großem Nutzen zu wissen, inwiefern dem Erlöser des Volkes auch der Titel des „Königs“ und des „Priester“ zukommt. In diesem doppelten Amt ist unser Glaube fest gegründet

1. Gott nimmt uns als gerecht auf und erkennt uns als seine Kinder an.
2. Wir werden von seiner Hand geführt, dass wir durch seine unüberwindliche Kraft erhalten und beschützt werden.“

Der „priesterliche“ Dienst Jesu wurde vollbracht, indem er für die Vergebung unserer Sünden gelitten und uns gerecht gemacht hat. Wie wenn einer unsere Schuld bezahlen würde – ich bin nun frei – so hat unser Herr Jesus Christus sich zum Hauptschuldner mir hergegeben und uns dadurch vor Gott frei gemacht.

Jesus hat sich ein für alle Mal dargegeben, um den Zorn Gottes gegen uns zu stillen und für alle Fehler aufzukommen, und die Kraft dieses von ihm geliebten Opfers hält für immer und ewig.

Kirche, die dem Herrn durch priesterlichen Opferkult meint dienen zu können, verleugnet den einzig wahren Priester Jesus Christus und sein vollkommenes Opfer.

Mit dem Priestertum nach der Weise Melchisedeks verbunden ist das „königliche“ Amt, damit wir immerfort unter der Hand Gottes und seinem Schutz behütet und bewahrt würden.

Deswegen musste Jesus auch König sein, denn alles Heil, das wir von Gott erhoffen, müssen wir bei unserem Herrn Jesus Christus suchen.

Wir brauchen nicht in die Luft zu fliegen, um das, was wir brauchen in weiter Ferne zu holen, denn er schenkt sich uns und bietet sich uns dar.

Wir müssen also in der Person dieses Erlösers die ganze Fülle dessen finden, was zu unserem Heil nötig ist. Deswegen wird unser Herr Jesus Christus als König bezeichnet.

Die Salbung, die ihm erteilt wurde, gehört zu seinem Königtum. Wir werden dadurch reich gemacht an all seinen Gütern; wir werden gegen alle Feinde geschützt und haben eine unbesiegbare Festung. So bleibt uns, wie sehr wir auch angegriffen werden, doch immer der Sieg.

Die Reichtümer des Himmels werden also über uns ausgegossen, da Jesus Christus sie in aller Vollkommenheit in sich getragen hat.

Diese Melchisedek-Sicht des Versöhnungshandelns weitet den uns weithin anerzogenen engen Horizont einer Passionsbetrachtung, die angesichts des Gekreuzigten allzu ausschließlich die Größe des Opfers und die eigene Sünde meditiert.

Der auferstandene königliche Christus will ja, dass sein „einmal dargebrachtes Opfer die Summe und die Vollendung alles Guten ist“. Wir dürfen gewiss sein, dass wir in Christus für alle Zeit den königlichen Fürsprecher haben, dessen Kraft uns dank seines Opfers bis zur Vollendung seines Reiches erhält.

Lassen wir uns die von Gewissheit und Ermutigung so erfüllte Sprache Calvins noch einmal gefallen:

„So müssen wir uns ganz zu dieser Kraft hin flüchten, die die Väter schon erfahren und erprobt haben, ehe er im Fleische Kind geworden ist, und nicht daran zweifeln, obgleich wir fern von ihm sind und der Himmel und die Erde weit von einander sind.

Wir werden doch immer aus seinem Leben lebendig gemacht, durch seine Kraft gehalten und bewahrt.

Denn wenn die Sonne, die bloß ein unvernünftig Geschöpf ist, die Erde fruchtbar macht und erwärmt, und wenn wir dadurch von Gott ernährt und erhalten werden – wie viel mehr muss Jesus Christus bewirken. der nicht eine unvernünftige Kreatur, der überhaupt keine Kreatur, sondern Gott, im Fleisch geschenkt, der unser Mittler ist, dem Gott nach seinem Willen alles überlassen hat, was zu unserem Glücke erforderlich war?“